

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Marke.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 7. August 1892.

N. 92.

Nondum.

Welch ein widerlich häßlicher Höllenrachen thut sich vor uns auf, um unsern Gewerkverein zu verschlingen, wenn wir die neuesten Attentate auf die organisierte Gehilfenschaft betrachten.

Wie viel würde man darum geben, wenn die Gehilfenorganisation, die gewissen Leuten schon so manche schlaflose Nacht verursacht haben mag, „der Teufel holte“. Doch, so weit wird es nicht kommen! Mit vieltausendstimmigem „Noch nicht!“ und „Niemals!“ treten wir den teuflischen Plänen unserer Erzfeinde entgegen.

Verleumdung über Verleumdung, das ist die Waffe, das ist das Mittel, mit dem die „Ritter der höhern Intelligenz“ das verkörperte Ideal einer beinahe zwanzigtausend Mann zählenden Gehilfenschaft vernichten wollen. O, diese Schwachsinng! Messen sie die Überzeugungstreue der Gehilfen mit demselben Maße, welches man bei ihnen anlegen muß? Glauben sie, die Gehilfen seien so kurzfristig, um hinter dem Zuckerbrote, welches man ihnen mit den süßesten Versprechungen entgegenhält, nicht die Knute hervorlugen zu sehen?

Heuchelei und Selbstinteresse! Welche Kampfesweise einer wirtschaftlich auf das günstigste gestellten Prinzipialität einer von der Hände Arbeit lebenden Gehilfenschaft gegenüber! Eine Kampfesweise, die sich von selbst richtet! Der anständige Teil der Prinzipale — leider ist dies der kleinere — wendet sich mit Verachtung von seinen Klassen- und Berufsgenossen.

Die schändlichen Attentate öffnen nach und nach auch dem phlegmatischsten Mitgliede des U. V. die Augen und die Qualität der Mitglieder vereint mit der Quantität wird, wie es immer gewesen ist, gegen die Angriffe gesetzt bleiben.

Zwar hat schon mancher Judas aus unseren Reihen dem Klange der Silberlinge nicht widerstehen können, für gleichendes Gold und hohle Versprechungen hat er Verrat geübt an sich und seinen Kollegen. Doch können uns die düren Aeste kümmern, die von dem grünen Baum unseres Gewerkvereins fallen? Was schaden dem Stamm die Hiebe der hölzernen Art, die man in ohnmächtiger Wut gegen ihn führt? Die Wurzeln können sie nicht untergraben, sie haben so tief Boden gesetzt, daß ihre Maulwurfsarbeit ihnen nicht schaden kann.

Nondum — noch nicht! — Noch stehen wir, noch ist der Same der Zwietracht, der in unsere Reihen mit vollen Händen geworfen wird, nicht aufgegangen. Aber hüttet euch, ihr Pharisäer, daß dieser Same nicht zu eurem Schaden dem Boden erwächst, denn — wer Wind sät, wird Sturm ernten.

Mit List, wie dies der Coffiersche Antrag (Prinzipialsarbeit) zeigte, konnte man der Gehilfenschaft trotz der größtmöglichen Anstrengung

nicht beikommen. Die Miene Reineckes war gar zu freundlich, daß man den heimtückischen Anschlag, den er im Schilde führte, nicht hätte erkennen können. So versuchte man es wieder mit Gewalt und dadurch zeigte die Prinzipialität, voran der große Klinkhardt mit dem folgsamen Troß seiner unterwürfigen Knappen, ihr wahres Gesicht.

Durch Zusammenrottung von Kapital, Polizeimacht und Lügenhaftigkeit wurde die Forderung der Gehilfen „Neunstündiger Arbeitstag!“ abgewiesen. Darob großer Siegesrummel im Lager der Gegner. Ein ungeliebtes Gefühl von Mut — wenn auch nur traurigem — zog in die Brust der „Sieger“ ein, die Niederlage der widerspenstigen Gehilfen mußte ausgenutzt werden und statt Verkürzung der Arbeitszeit bietet man uns jetzt — Reduzierung des Lohnes!

Statt Brot bietet man Steine!

Mehr und mehr will man uns proletarifizieren, damit wir einem despotischen Willen gefügig werden. Unser unverzagtes Wesen auch nach dem Streik ärgerte die Herren Klinkhardt-Stamm ganz gewaltig, man mußte deshalb den übermüdeten Gehilfen einen neuen Schlag verzeihen. Nichts war leichter als dies. Die $7\frac{1}{2}$ Prozent, die man als Lohnerhöhung und Abfindung für unsre Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit angeboten hatte, rundet man ganz einfach nach unten ab. Damit ist vor allem auch den Prinzipalen von dem fürsorglichen Klinkhardt ein Pfälsterchen aufgelegt worden, die während des Streiks nach seiner Pfeife tanzen mußten und dadurch nicht wenig Schaden erlitten. Anderseits wird aber den Gehilfen der Brotkorb höher gehängt und sie werden gleichzeitig für den von den Prinzipalen provozierten Streik gestraft. Zwei Fliegen auf einen Schlag! Ja, Klinkhardtsche Arbeit zeichnet sich aus, besonders durch Vielfältigkeit.

Welche Stellung wir den neuen Machinationen gegenüber einnehmen, wird wohl jedem klar sein. Es mag kommen was will, auch nicht einen Schritt werden wir rückwärts gehen.

Der Verband ist so fest gebaut, daß er auch dem neuesten Ansturme mit Leichtigkeit widerstehen kann. Noch fällt er nicht! Nondum!

Ravensburg.

K.

Abstimmung über die Zentralkrankenkasse.

Herr Sg. in Berlin bemängelt in Nr. 90 des Corr. die nach seiner Meinung überstürzte Abstimmung über die Auflösung der Zentralkrankenkasse. Die Ausführungen des Herrn Sg. verraten so wenig Sachkenntnis, daß eine Widerlegung am Platze sein dürfte, um zu verhüten, daß die angeblich bestehende Unklarheit nicht noch vergrößert wird.

Zunächst vermag ich nicht einzusehen, daß der Bericht der Delegierten nicht die nötige Klarheit über die Beschlüsse der Generalversammlung zu geben im stande sein sollte; andere Organisationen, die ein stenographisches Protokoll über ihre Generalversammlungen nicht herausgeben, müssen doch ebenfalls auf grund mündlicher Berichterstattung ihre weiteren Beschlüsse fassen, und es heißt wohl die Delegierten beleidigen, wenn man ihnen die Fähigkeit abspricht, den Mitgliedern die Gründe klar legen zu können, die zur Empfehlung der Auflösung der Zentralkrankenkasse führten. Den Vergleich mit dem Freiburger Proteste halte ich nicht für durchschlagend; denn wer einmal das Bedürfnis zum „Protestieren“ empfindet, läßt sich hiervon auch nicht durch ein gedrucktes Protokoll abhalten.

Herr Sg. bezeichnet die seiner Ansicht nach zu zeitige Veranlassung der Abstimmung über die Auflösung der Zentralkrankenkasse als einen vom Vorstande gemachten Fehler; diese Abstimmung könnte erst stattfinden, wenn sich das Protokoll in den Händen der Mitglieder befindet. Der Vorstand habe zu dieser Beschleunigung um so weniger Veranlassung, als ihm ja durch den Antrag Eichler eine Handhabe für die Weiterführung der Geschäfte gegeben sei, falls bis zum Inkrafttreten der neuen Novelle das Schicksal der Kasse noch nicht entschieden sein sollte.

Der Vorstand würde jedenfalls sehr erfreut sein, wenn die Aufsichtsbehörde sich den Anschauungen des Herrn Sg. anschließen würde, er könnte dann in Ruhe die Entwicklung der Sache abwarten.

Die Verhältnisse liegen aber doch etwas anders. Mit dem 1. Januar 1893 tritt die neue Novelle in Kraft, bis dahin muß die Kasse entweder sich dem Gesetz anpassen oder, falls die Auflösung nicht beschlossen wird, die Umwandlung, dem Antrag Eichler entsprechend, vornehmen. Diese Umwandlung kann aber nicht, da dieselbe eine Statutenänderung involviert, der Vorstand eigenmächtig ins Werk setzen, sondern sie muß durch eine (Talmi-) Generalversammlung beschlossen werden. Und nun liegt das Verhältnis so: Wird jetzt die Urabstimmung eingeleitet, so geht frühestens Ende August das Resultat derselben ein; dann muß eine außerordentliche Generalversammlung ausgeschrieben werden und zwar nach § 26 des Statuts sechs Wochen vor Zusammentritt, es könnte dieselbe also frühestens in der zweiten Hälfte Oktober zusammentreten. Die von dieser Generalversammlung beschlossenen Änderungen sind so dann der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung einzureichen, welche, wenn sich nicht noch unvorhergesehene Änderungen als notwendig erweisen, nach § 4 des Hilfsklassengesetzes inner-

halb 6 Wochen zu erteilen ist. Aus vorstehendem ergibt sich, daß der Vorstand absolut keine Zeit zu verlieren hat, um den gesetzlichen Anforderungen Genüge leisten und die notwendigen Maßnahmen bis zum 1. Januar treffen zu können.

Hätte Herr Sg. die einschlägigen gesetzlichen und statutarischen Vorschriften studiert, so würde er sich seinen Artikel und mir die Richtigstellung erspart haben.

-n.

Unterschriften zum Cossierschen Proteste.

Die Leser des Corr. wird es in mancher Hinsicht interessieren, genaueres über das Ergebnis des Klinthardt-Cossierschen Rummels zu erfahren und da derjenige, der zu jenem Rummel seinem Namen hingab, wenigstens den Milderungsgrund für sich rettete, daß er das grausame Spiel baldigt abrach und den Erlass desselben, die Unterschriften, auf Beschuß einer Leipziger Gehilfenversammlung dem Gauvorsteher dasselbst ausständigte, so sind wir in der erfreulichen Lage, den Erfolg der eigenartigen Mache buchen und quittieren zu können.

Zudem wir ein Verzeichnis der Zahl der aus den einzelnen Orten und Firmen gegebenen Unterschriften aufstellen, seien wir die Vereinsfunktionäre in die Lage, die Berechtigung der Unterstrichen zu prüfen und auf solche Mitglieder, die durch das Cossiersche Circular verleitet, ihren Namen wirklich aus freier Entschließung gezeichnet haben, belehrend einzuwirken. Zu diesem Zwecke gibt der Leipziger Gauvorstand die jeweils entfallenden Unterschriften an die übrigen Gauvorstände gewiß gern ab.

Die Ausübung des Stimmensanges war klein genug. Innerhalb drei Tagen sollten die deutschen Prinzipale die Unterschriftenbogen, nachdem sie ihre Gehilfen hatten unterzeichnen lassen, zurücksenden und in diesen drei Tagen konnte keine Gegenkundgebung erlassen werden, welche die Vereinskollegen vor dem Unterzeichnen gewarnt hätte, denn die Aussender der Bogen hatten unverhofft gearbeitet und Tage ausgewählt, wo kein Corr. erschien; die drei Tage waren, als dieser die Warnung bringen konnte, verflossen. Demnach blieb für den Fang eine ganze Woche Zeit und erst nach Verfluß dieser zog Herr Cossier den Zauber zurück. In dieser Woche wurden 919 Unterschriften aus 142 Offizinen (darunter 16 Unterschriften aus 8 bayrischen Offizinen) vollzogen. Auf vielen Bogen ist die Unterschrift des Prinzipals und Faktors denen der Gehilfen vorangegangen, weiter haben sich eine Anzahl von Gehilfenunterzeichnern gleich selbst als Nichtmitglieder der Invalidenkasse bezeichnet. Von den Unterzeichnern zeigen viele ihre Namen zurück, als sie erfuhren, daß sie Prinzipalsarbeit verrichtet hatten.

Unterschriften wurden gegeben in Altenburg: Oskar Bonde 7, Pierischer Hofbuchdruckerei 40. Bautzen: Mones Buchdruckerei 3. Berlin: Bajanz & Studer 1, Bürgenstein 5, Emil Dreyer 3, Aug. Haß 5, Heden-dorf 6, Hempel & Ko. 5, Gebr. Kramm Nachf. 1, Berliner Volks-Anzeiger 4, Hans Mamroth 3, Mittler & Sohn 13, Dr. der Phys. 3, A. W. Schade 2, Gustav Schend 4. Berlin (Groß-Lichterfelde): Wallmanns Buchdruckerei 5. Bingen a. Rh.: Otto Böigewohl 2. Bonn: L. Hünewinkel & Ko. 5. Braunschweig: Appelhans & Pfennigstorff 1. Bremen: Heinrich Frese 2, Ordemann Söhne 20, A. Rodemeyer 2. Breslau: Leopold Freund 5, Graf Barth & Ko. (W. Friedrich) 35, Otto Guismann 2, F. W. Jungfer 1, Schlesische Zeitung 11, Anton Schreiber 5. Chemnitz: Biedenhahn & Sohn 14. Danzig: A. W. Katenman 11. Dessau: F. Petruska 2. Dierdorf: E. Wille 1. Dresden: Albin Arnold 1, Wihl. Baenisch 3, Rudolf Barth 1, Blochmann & Sohn 14, Meinhold & Söhne 4, Joh. Bäbler 6, Adolf Wolff 3. Düsseldorf: Bauer & Ko. (Schriftgießerei) 3. Eisenach: H. Kahle 1. Frankenthal: Abel 1, Goering 2. Frankfurt am Main: C. Adelmann 3, Kern & Birner 1. Frankfurt a. O.: Hugo Andres 1. Freiburg i. Br.: J. Dilgen'sche Buchdruckerei 9, Herder'sche Buchdr. 10. Glashütte: Th. Guldner 1. Görlitz: Hoffmann & Reiber 5, Görlitzer Nachrichten u. Anzeiger 3. Göttingen: Dieterichsche Universitäts-Buchdruckerei 2. Greifswald: F. W. Kunze 1, C. Sell 1. Greiz: Otto Henning 4. Hamburg: Glaser & Sievert 2, Ham-burger Nachrichten 30, Wihl. Höhlweg 3, Lütke & Wulff 7, H. O. Persieck 2, Schlachter & Rüger 4. Hamburg (Altona): Peter Meyer 2. Hannover: Edler & Krüsse 10. Königsberg i. Pr.: C. Rauenberg's Buchdr. 6, Ostpreußische Zeitung 16, R. Leupold 5, Hausdrucks Nachf. 6. Hartung'sche Buchdr. 14. Konstanz: Genossenschafts-Buchdruckerei 8. Leipzig: Bär & Hermann 17, Bibliographisches Institut 9. Breitkopf & Härtel 1, F. A. Brodhaus 8, Drugulin 2, Otto Dürr 5, A. Edelmann 10, Fischer & Wittig 10, Giesecke & Devrient 7, Grefzner & Schramm 14, Grumbach 12, Hallberg & Büchting 3, Hartmann 2,

Ernst Heitmann 1, Th. Henßschel 1, Hesse & Becker 3, Hirschfeld 19, Julius Klinhardt 67, G. Kreysing 3, Julius Wäser 2, Mezger & Wittig 31, A. H. Payne 13, Böschel & Trepte 12, Ramm & Seemann 4, G. Neuensch 9, Schmidt & Baumann 2, Otto Spamer 11, E. Stephan 4, B. G. Teubner 32, Bruno Zechel 4, Konditionslose (vom Arbeitsnachweise) 16. Liegnitz: Oskar Heinze 1. Lübeck: Gebr. Borchers 12, Karl Colemann 7, Heinrich Oldenburg 1, H. G. Rathgens 4, Werner & Hörring 1. Ludwigshafen: Waldkirch's Buchdruckerei 1. Mainz: E. M. Meyer 1. M.-Glaubach: von Oberger 1. Nimptsch: Wolfs Buchdruckerei 1. Obornit: Louis Göss 1. Oldenburg: F. Büttner 4, Schulzes Buchdruckerei 11. Parchim: Paul Thiele 1. Plauen bei Dresden: Petzschke & Gretschel 1. Ploen (Holstein): G. W. Hirrs Buchdruckerei 1. Radeburg i. L: H. G. Freytag 1. Rostock: Adlers Erben 23. Schrimm: H. Schwantes 1. Schwerin: Herbergers Buchdruckerei 8, Sandmeyer'sche Buchdruckerei 14. Stettin: A. Bornemann 3. Stralsund: Königl. Regierungsbuchdruckerei 7. Stuttgart: A. Bonz' Erben 2, Eben (Merfur) 11, Kohlhammersche Buchdruckerei 3, Karl Liebig, Hofbuchdruckerei 2, Neues Tageblatt 2. Weilburg: A. Cramer 1. Weimar: Hofbuchdr. 8, Panties Verlagsbuchhandlung 1. Weissenfels: L. Sell 3. Wilmarsdorf: A. Winzer 1. Zwiedau: R. Büdler 1. Aus Bayern: Eichstädt: August Hörring 3. Friedberg: A. Wendelstein 1. München: Hößlmann 2, Julius Marschner 5. Nürnberg: J. L. Stich 2, W. Alfas Buchdruckerei 1. Regensburg: Hubersche Buchdruckerei 1. Würzburg: F. H. Bucher 1. Es ist begreiflich, daß sich von den verhältnismäßig so sehr wenigen Unterzeichnern manche durch die Angabe Cossiers, daß Vermögen der Invalidenkasse fallen eventuell dem Staat anheim, haben erschrecken lassen, viele wichen mit ihrer Unterschrift der Maßregelungsgefahr aus, denn diese wurde oft deutlich angekündigt, und der große Rest der Unterzeichner sind beim Streik von der Gehilfenschaft abgesallene Leute, die sich überhaupt unter die Fittige unserer Gegner begeben haben. Die Maßregelungsgefahr und das Renegatentum traf an allermeisten in der Hochburg unserer Gegner, in Leipzig zu, woher demzufolge auch der dritte Teil der Unterstrichen stammt.

Korrespondenzen.

-b. Düsseldorf, 1. August. Es ist schon lange her, daß über die hiesigen Verhältnisse ausführlich berichtet wurde und doch hat sich hier, namentlich in der jüngst vergangenen Zeit, so manches ereignet, was zu erfahren für die Kollegenschaft von Interesse sein dürfte. Ueber die Lage im allgemeinen sei zunächst bemerkt, daß der für uns ungünstige Ausgang des Neunstunden-Duells dem Ortsvereine numerisch keinen Schaden gebracht hat, trotz des Austrittes oder Ausschlusses von Elementen, die sich so gern als Stützen der Prinzipale ausspielen, um sich selber über das eigne Elend hinwegzutäuschen. Und doch, zu welch schändlichen Mitteln haben unsere Gegner nicht gegriffen, um unsern Ortsverein zu vernichten; vergebliches Bemühen, ihr Herren! Fester denn je hält der Verein zusammen, seinen Mitgliedern zum Schutz, euch zum Trutz; wir gönnen euch die sicher nicht zu beneidenden Nothelfer, die der staunenden Welt kluglich verlunden, mit 25 Pf. monatlicher Vergnügungssteuer sei der kollegialen Pflicht den arbeitslosen Buchdruckern gegenüber genügt. — Diese Ausführung allein, welche den Vorständen der Typographia zum Autor hat, reicht wohl hin, die Verstandeskreise der Nothelfer zu kennzeichnen. Aber wir wollen weiteren Kreisen der Kollegenschaft auch einige Charakterproben der Prinzipalstüten nicht vorhalten. Es spielt sich da neulich in einer großen Druckerei folgende niedliche Szene ab. Personen: Prinzipal, Rausreißer I, Rausreißer II. Prinzipal zu I: „Ein Seeger X aus Ihrer Heimat hat sich um eine valante Stelle in meinem Geschäft beworben; kennen Sie den Mann?“ — I: „Ja wohl, Herr Prinzipal, das ist ein braver, tüchtiger Mann und gehört daher dem abscheulichen Verbande nicht an.“ — Prinzipal zu Rausreißer II (ein Landsmann von I): „Kennen Sie den Seeger X aus Ihrer Heimat?“ — II: „Jawohl, Herr Prinzipal, der hat schon wegen eines abheulichen Verbrechens gebrummt!“ — Prinzipal: „Was, Ihr Kollege I sagt mir doch, der X sei ein braver, tüchtiger Mann?“ (Gilt wütend zu I): „Wie können Sie sich unterstellen, mir den X als brav zu empfehlen, der hat ja schon gebrummt, wie mir Ihr Kollege II jœber mitteilt!“ I: „Was, der II hat das gesagt, der soll doch nur das M... halten, der hat ja schon wegen Diebstahls gesessen!“ — (Kommentar überflüssig. Rette „Kollegen“.) — Und man muß sich noch versehen, von einem solchen „Herrn“ gelegentlich einmal hinterlistig begrüßt zu werden. — Die zweite Charakterprobe dürfte sehr treffend „Selbsterkennnis“ bezeichnet werden. Seit einem Jahre besteht hier ein Buchdrucker-Stenographenverein, dem auch Mitglieder des U. V. D. B. angehören. Der Streik übt natürlich auch seine Rückwirkung auf

diesen Verein aus. Der Vorsitzende (Mitglied der Typographia) erklärte neulich, als ein Mitglied über den Besuch des Vereins seitens der Streikbrecher sprach: „Ja, das ist doch natürlich, die genieren sich vor Euch, weil sie nicht mit gestreift haben“. Solche der Eckenntnis des eignen Unwertes entspringende naive Ausprüche sind nichts selten. — Als „publizistische Frucht des letzten Buchdruckerstreiks“ wurde von den verbüßten Gegnern die von einer Anzahl Kollegen gegründete Düsseldorfer Bürger-Zeitung bezeichnet. Schon oft hatten wir Gelegenheit, allerhand Auswüchse der Konkurrenz zu beobachten, aber was der neuen Druckerei gegenüber an Schnittkonkurrenz geleistet wird, übersteigt doch alles bisher dagewesene. Alle politischen Parteien gehen dabei Hand in Hand, um braven, tüchtigen Arbeitern die Existenz zu untergraben. „Ehrlich währt am längsten.“ Demgemäß handeln, lassen wir die „überzeugungstreuen Politiker“ allein im Schmutze wühlen; ihre Bemühungen werden doch zu schanden. Die Druckerei der Düsseldorfer Bürger-Zeitung wird stets ein festes Vollwerk des U. V. D. B. am hiesigen Platze bleiben. — In einer kleinen, von Vereinsmitgliedern besetzten Druckerei sollte der Neunstundentag abgeschafft und unser hochverdienter früherer Vorsitzender entlassen werden. Lange wurde hin- und hergesponnen, wie der um das von ihm geleitete Geschäft verdiente Mann, an dessen pflichtgetreuer, untadelhafter Arbeit nichts auszusetzen war, am besten zu befeitigen sei; endlich fand sich der geeignete Weg: dem gesamten Personale wurde gekündigt mit der Motivierung, das Geschäft werde aufgelöst. Am Sonnabende war der Kündigungstermin abgelaufen und am Montage ging das Geschäft ohne den Geschäftsführer mit dem gesamten Personale bei zehnständiger Arbeitszeit den alten Gang weiter. Das ist eine seine Methode, einen tüchtigen, verdienten Arbeiter auf die Strafe zu werfen! — Das Johannistfest feierten wir in diesem Jahre durch einen Ausflug in den Wald; der Verlauf dieses Festes befriedigte die zahlreichen Teilnehmer vollauf. Bei allerhand Kurzweil, Gefang und Tanz amüsierten wir uns aufs beste, so daß das Fest uns allen noch lange in angenehmer Erinnerung bleibt und wird. Das finanzielle Ergebnis war ebenfalls hochbefriedigend: 30 Mark Ueberschuss. — Die „Typographianer“, deren Häupling den oben citierten Ausspruch über die „Kastenmännchen“ (25 Pfennig-)Kollegen gethan hat, feierten ihr Fest bedeutend „großartiger“ in Gegenwart von Prinzipalen. Nachdem die Kerlchen sich selbst verschiedene Hochs und Bravos ausgebracht, begann der Festball, welcher mit einer glänzenden Feierlei und 90 Mark Defizit seinen Abschluß fand, infolgedessen der Typographen-Häupling demissionierte. Aus vorstehender Blumenlese, die sich noch bedeutend erweitern ließe, mögen die Kollegen wohl erkennen, daß es uns an Angriffen nicht fehlt, doch sind wir allezeit bei der Hand, unsre Gegner elegant abzuwählen. — Das Vereinsleben war hier namentlich in letzter Zeit sehr rege; alle die wichtigen Fragen der bevorstehenden Neorganisierung wurden eingehend geprüft und beraten, doch wollten wir dies hier nur erwähnen, um nicht den Glauben aufkommen zu lassen, wir Düsseldorfer hätten nicht die Nutzanwendung aus dem Verlaufe der letzten Bewegung zu ziehen verstanden. Wir beabsichtigen dies Thema demnächst in einem eignen Artikel zu behandeln und so schließen wir denn heute mit dem Wunsche, daß der neue Verband wachse, blühe und deiche, seinen Freunden zum Schutz, seinen Feinden zum Trutz.

Mannheim, 3. August. In Nr. 90 versucht ein *-Artikel meine Berichterstattung in Nr. 87 des Corr. zu „rektifizieren“. Da ich nun als nicht wahrheitsliebend bezeichnet werden soll, sollen diese Zeilen bezeugen, den Vorwurf abzuwehren. Es lag mir bei meiner Berichterstattung nicht im Sinn, einen Forderkrieg zu provozieren, noch weniger aber dem Herrn *-Artikelbeschreiber etwas am Beuge zu sticken, zumal ich den Bericht mit den Worten: „Zunächst verlas unser Delegierter das Protokoll der Generalversammlung und knüpfte einige kurze Bemerkungen — oder Erläuterungen — daran“ einleitete. Zusätzlich glitt aber der Rotschiff des Herrn Redakteurs über die Worte „zunächst bis knüpfte“. Die „längere“ Diskussion dauerte netto eine halbe Stunde und in diese Zeit fiel noch das Schlusswort Dolinski. Hermann Müller.

Gn. Paris. Flauheit beherrschte gegenwärtig die Geschäftslage des Buchdruckergewerbes in Frankreich; die zwar anderswo auch sich breitmachende Sauregurkenzzeit wirkte jedoch hier einnehmender. Buchhändler halten mit Druckaufträgen zurück und wenn namhafte Verleger ernstlich erwägen, ob es ihnen nutzbringend sei, zukünftig den Preis ihrer Kollektionsbände auf nur 50 Cis. das Stück festzulegen, so läßt die Vorgehens-Schlüsse ziehen auf die verminderde Kauflust des Publikums und dient schwerlich als Aufmunterung manchem emporstrebenden Nachreifer Victor Hugo, dessen Werke, wie des Dichters Schwiegersohn im Kapitel erzählt, noch in den letzten fünf Jahren bei sieben Neuauflagen die wohlsliegende Summe von 7½ Millionen Francs eingebracht haben. Es ist eben ein Stillstand eingetreten, den augenblicklich die für

die bevorstehenden Generalratswahlen erforderlichen Druckfachen nur vorübergehend hemmen. Ganz schwarzerische Gruselmeier bezeichnen diesen Stillstand als unaufhaltlichen Rückschritt, indem sie sich auf die amtlich veröffentlichten Postverkehrslisten berufen, wonach die Einfuhr von ausländischen Druckerzeugnissen in Frankreich sich seit 10 Jahren beinahe verdreifacht hat, denn im Jahr 1879 betrug diese Einfuhr 9 Millionen Francs im Wert und 1889 schon 26 Millionen Francs, dem französischen graphischen Gewerbe entstehe daher jährlich ein millionenfacher Verlust an Arbeit und Einkommen, sicherlich Grund genug, diese riesigen Einfuhrzölle künftig abzuwehren. Infolgedessen einigten sich Buchdrucker-Prinzipalität und Gehilfenschaft gemeinsam zur Absendung von Petitschriften an die Staatsregierung und die gesetzgebenden Körperschaften mit dem Verlangen nach zweckentsprechend erhöhten Schutzgöllen. Aber auch andere Vorbeugungsmittel kommen an die Reihe. In Landen frommgläubiger Denkungsart sind die religiösen Meß- und Gesangsbücher stets „gekennzeichnet“. Daher bieten französische Buchhändler und Buchdrucker, voran die vornehmsten in Paris, seit geraumer Zeit all ihren Einfuß bei weltlichen und kirchenbefördernden auf, die Zufuhr solcher Bücher, besonders die des Hauses Bustet & Co. in Regensburg, nach Frankreich abzuschneiden. Der genannten deutschen Verlagsanstalt ward s. B. vom heiligen Stuhl in Rom der Alleindruck und Vertrieb eitlicher Glaubensbücher für die gesamte katholische Christheit verliehen, später wurden diese Bücher durch päpstliche Verordnung den einzelnen Kirchenhoheiten zum Gebrauch in ihren Sprengeln anempfohlen und in diesen verbreitet. Die Aufhebung dieser Art Monopol ist also nur auf gütlichem Wege zu erreichen. Die Petenten verlangen, der Regensburger Vertrag möge für richtig erklärt oder doch mindestens Frankreich nebst seinen Kolonien, Missionen usw. von demselben ausgeschlossen werden. Der Minister des Neuherrn sprach sowohl der Kammer als auch Abordnungen gegenüber seine Bereitwilligkeit aus, den französischen Gefandten bei der römischen Kurie anzuzeigen, in angedeutetem Sinne zu Gunsten des französischen Buchdruckergewerbes zu wirken. Der erwünschte Erfolg blieb bisher aber aus. — Die Schläffigkeit äußert sich nebenher auch in verschiedenen Pleiten, freiwilligen oder Zwangsverkäufen selbst älterer Geschäfte in der Provinz wie in der Hauptstadt. In der Provinz regen sich allerorts jetzt die Buchhändler und infolgedessen auch die Buchdrucker zur Gründung von gewerkschaftlichen Verbänden zur Wohlfahrt und Stärkung des Gewerbes! In welchem Sinne diese Herren solche Bestrebungen auszuüben verstehen, das lehren die leider in Hülle und Fülle einlaufenden Klagen der einzelnen Gehilfenschaften beim Hauptvorstand des französischen Bucharbeiterverbandes. Überall lassen sich die Patrone Wohldruckereien gegen erwachsene, ungefehmäßige Ausbeutung der jugendlichen Arbeiter zu schulden kommen, die Anzahl der eingestellten Lehrlinge männlichen und weiblichen Geschlechts wächst von Tag zu Tag. Der Widerstand gegen die makellos erdrückendsten Vergewaltigungen dieser Art kostete dem Verband allein in den beiden letzteren Jahren über 22000 Fr., die betroffenen Ortsvereine und die aufgelegten allgemeinen Beichtungssätze erbrachten wohl das dreifache dieser Summe — alles verputzt zur Hebung des Gewerbes! — Die Armenverwaltung des Seine-Departements hatte einen Buchdruckereibesitzer in Agençon vertragmäßig verpflichtet, eine Anzahl von Waijenknaben zu tüchtigen Buchdruckern heranzubilden. Dieser summerte sich um die Anierung des ihm anvertrauten Kindes nur insofern, als es ihm für seine zu Spottpreisen angenommenen Druckarbeiten tatsächlich erschien, aber mittels geringer Geldentschädigung zog er die Lehrlinge zu zahlreichen Über- und Nachtkunden heran. Auf Veranlassung der Einwohner des Stadthofs regelte der entrüstete Generalrat sofort die Tagesarbeit auf 8 Stunden und bestellte außerdem einen ortsaussässigen Armenrat zur Aufsicht. — Neulich erhielt ein Trittmüller den Auftrag einer in mehreren tausend Exemplaren verkaufsfertig herzustellenden Broschüre, deren Kostenanschlag sich auf 75000 bis 80000 Fr. belief. Der Schlauberger läßt die Arbeit von im Sezen eingelernten Gefängnisinsassen ausführen und zahlt diesen etwa 2 Fr. Tagelohn anstatt die tarifmäßigen 6,50 bis 7,50 Fr. dem freien unbescholtener Gehilfen! — In der letzten Session der französischen Deputiertenkammer wurde der Antrag auf Verbot jeder industriellen Arbeit in Gefängnissen eingeführt und die hierüber zur Begutachtung eingesezte Kommission sprach sich zu Gunsten desselben aus.

Kundschau.

Die pfiffigen Innungsbrüder — als Vorhut. Waren da die Hamburger Innungsmeister der Kunst Gutenbergs unlängst zur Quartalsversammlung vereint und ihre Böpfe standen gar erschrecklich zu Berge — so sollte es dem gewöhnlichen Volke wenigstens scheinen. Was war denn passiert? Im Buchthaus zu Fuhlsbüttel hat der Hamburger Staat eine

Druckerei mit zwei Maschinen eingerichtet und Straflinge werden alda zum Sehen staatlicher Druckaufträge angelert. Das ist sicher nicht schön, man hat aber oft schlimmeres Unheil erleben müssen. Auch die Innungsbrüder möchte so denken, doch ihre „Obermeister“ würden die angeborene „höhere Intelligenz“ schlecht zu verwerten wissen, wenn sie die Fuhlsbütteler Buchhausbesucher nicht zu einer hohen diplomatischen Mission benutzt hätten. Fuhlsbüttel mit der Mandel schriftsezernder Straflinge, wenns hoch kommt, müßte daher zum Ruine des deutschen Buchdruckergewerbes aufgezogen werden. Die Innungsbrüder legten zu diesem Zweck in die hamburgische und Prinzipalitätszeitung ein böses Kudussei. Das Buchdruckergewerbe, schrieben sie, werde durch die Ausbildung von Buchhäuslern zu Sezern schwer zu leiden haben. Die Buchhaussezerlehrlinge würden nach ihrer Freilassung, weil ungünstig ausgebildet, die berufenen Vertreter der Pfuscharbeit werden und zu einer Vermehrung der Schmugelfertigung und damit des schlechten Geschäftsganges beitragen. Dadurch würden Prinzipale und Gehilfen in gleicher Weise geschädigt; zumal den Gehilfen würde durch die Buchhäuser die größte Konkurrenz erwachsen. — Dies sagten die Innungsmeister und man wird ihnen zugestehen müssen, daß, wenn sie die Buchhausdruckerei bekämpfen wollten, sie dies ungeschickt gar nicht hätten anfangen können. Daß die von den „Vertretern der Pfuscharbeit“ den tüchtigen Gehilfen drohende Konkurrenz ungefährlich ist und die vereinzelt entlassenen Straflinge nicht gleich Schmugelfertigung treibende Prinzipale werden, nimmt aber den „Geschäftsgang“ zu beeinflussen vermögen, ist Nichtinnungsmenschen ohne weiteres begreiflich. Um die Bekämpfung der Buchhausdruckerei und um ihrer Antipathie gegen die Buchhäuser und derartiges Geleichter, das in den November- und Dezemberwochen des vorigen Jahres von den Freunden der Innung aufs liebvolleste gehätschelt und fetiert wurde, war es der Innung also offenbar nicht zu thun, sonst hätte sie die Sache viel weniger angefaßt. Was sie nun aber beabsichtigte, lehrte recht einleuchtend die Fortsetzung ihres Artikels und darin liegt eben die Pfiffigkeit der Handlung. Wir zitieren wörtlich: „Von welcher großen schädlichen Wirkung die Fuhlsbütteler Druckerei für die Prinzipale ist, davon gab übrigens die Mitteilung des Herrn Wulff Zeugnis, welcher erklärte, daß er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Lokalausschusses von einer großen Zahl von Prinzipalen aufgefordert worden sei, dafür zu sorgen, daß angefischt der von der Buchhausdruckerei ausgelöste Konkurrenz und der anderen großen Lasten, welche die neuere Gesetzgebung den Arbeitgebern auferlegt, der hohe Lokalzuschlag in Hamburg erniedrigt werde, da andernfalls eine Konkurrenz des hamburgischen Buchdruckergewerbes mit den übrigen deutschen Druckorten nicht möglich sei.“ — Das also war des Budels Kern! Der Vorstand des Lokalausschusses — sobald diese Institution auffaucht, sieht man förmlich den Leipziger Bindfaden, an dem gezogen wird — ist aufgefordert, den Lokalzuschlag herabzusehen! Wie furchtbar doch eine Mandel Straflinge allein in staatlichen Arbeiten schon konkurrieren kann! Freilich müssen nebenbei die „großen Lasten der Gesetzgebung“ zur Begründung des „Führers“ herhalten, trotzdem die lieben Innungsbrüderlein mit ihren Kollegen doch außerdem die „großen Lasten“ zu gründender Prinzipalsunterstützungslässen freiwillig auf sich laden! Endlich muß auch der Lokalzuschlag herunter, weil andernfalls die hamburgischen Druckereien aus purer Kollegialität in Deutschland nicht auf Konkurrenz reisen können. All diesen bedeutenden Aufwand von Worten und Gründern, bildig wie Brombeeren, wenden die Hamburger mühsam auf, um ihrem Auftrage: die Vorhut im Feldzuge gegen die Lokalzuschläge zu bilden, gerecht zu werden. Zahlt Hamburg weniger, so dürfen die übrigen Lokalzuschlagsstädte natürlich nicht fehlen, und was in Hamburg die Buchhäuser verschuldet, verschuldet dann in den übrigen Städten Hamburg. Wir wünschen uns gestäuscht zu haben — wenn nicht, dann sind die Kollegen wenigstens vorbereitet auf den Angriff.

Herr Wiener übernimmt es faktisch in der Zeitschrift, aus schwarz weiß, aus der Tarifreduktion „geringfügige Abänderungen der Tarifparagraphen“ zu machen. So lange die Gehilfenschaft fordernd vorging, konnte man es diesem Herrn allenfalls verzeihen, wenn er sie bekämpfte, denn er durfte die Forderungen ja als ungerechtfertigt ansehen. Aber daß dieser Mensch, der der Gehilfenschaft eigentlich sein Leben verdankt, das Freund Hain schon längst ausgebläst hätte, wenn ihm nicht die Gehilfen die Mittel gaben, in Kurorten sein tödliches Siechtum auszurotten, jetzt sogar nicht einmal davor zurückshreckt, zum Dank die Herausbildung der materiellen Lage seiner Wohlthäter zu verteidigen und zu befürworten, nicht davor zurückshreckt, die Tarifverbesserungen, die er im Gegenseite mit hat aufzubauen, dem Unternehmertum hat abringen helfen, heute als „im Laufe der Jahre im Wege der Kompromismacherei“ zu stande getommene Bestimmungen zu denunzieren, die ausgemerzt zu werden verdienen, das ist unverzeihlich. Der satte Unternehmer

besoldete weiß, wie viele Gehilfensexistenzen, wie viel tausende und abertausende Gehilfengroschen an der Einführung dieser „Kompromiß“paraphren leben, er hat seiner Zeit selbst sein Wehe, wehe! darüber gegammert, aber er ist hartgesotten genug geworden, um heute gleichmäßig an diesen kostbaren Opfern zu freveln. Was kann das Unternehmertum doch aus einem harmlosen Menschen machen! Nun, überlassen wir den Mann seinen Gewissensbissen, er wird sie in der verwegsten Fortsetzung der Gelegenheitsmacherei in der Zeitschrift zu ersticken suchen und es trotzdem nicht verhindern können, daß er im stillen Kämmerlein vor sich selbst errötet!

Die in Amsterdam zur Zeit geöffnete internationale Ausstellung für das Buchgewerbe brachte Herrn Karl Kempe in Nürnberg für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Stereotypie die silberne Medaille ein, die höchste Auszeichnung in diesem Fache.

Der Schriftsezer Ostaf Unger aus der Reichsdruckerei in Berlin stürzte am 31. Juli bei der Rückkehr von einem Ausfluge nach Spandau infolge eines Döhnachtsanfalls von der Plattform des Eisenbahnwagens. Die Notleine verlief und so konnte erst von Berlin aus eine Maschine mit Krankenwagen nach der Unfallstelle gefandt werden, um ihn nachzuholen. U. hat nur verschiedene Verletzungen davongetragen, die nicht gefährlicher Art. Hätte seine Bewußtlosigkeit nur einige Minuten länger gedauert, so wäre er wahrscheinlich von einem folgenden Zug übersfahren worden.

Der in unserer Totenliste in Nr. 90 aufgeföhrt Seziger Peter Palla hat sich in einem Anfälle von Schwermut inmitten seiner Kollegen und während seiner Tätigkeit am Sezafasten erschossen. P. war Hauptkassierer des Tiroler Kronlandsvereins und hat als solcher vor seinem Tode Bücher und Kasse in peinlicher Weise geordnet.

Büro und Literatur.

Der Redakteur des Kleinen Journals in Berlin war im September v. J. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden wegen Beleidigung eines süddeutschen Offizierskorps. Den betr. Artikel hatte der Stellvertreter des Redakteurs, der über 12 Jahre diesen Posten bekleidete, ohne mit dem Presgesetz in Konflikt zu kommen, in Abwesenheit des verantwortlichen Redakteurs der Frankfurter Zeitung entnommen. Das Reichsgericht hob dieses Erkenntnis auf, weil von einer Beleidigung seitens des Angeklagten nicht die Rede sein könne, höchstens läme die Frage der Fahrlässigkeit in betracht. In einer erneuten Verhandlung des Landgerichts beantragte nun die Staatsanwaltschaft 200 M. Geldstrafe wegen Fahrlässigkeit, das Landgericht erkannte aber auf völlige Freisprechung, da der Angeklagte durch Anstellung eines als zuverlässig bekannten Mitarbeiters als Stellvertreter alles gethan habe, was man von einem gewissenhaften und umsichtigen Redakteur verlangen könne. Man begnügte sich mit der Vernichtung der noch vorhandenen Nummern, welche den beanstandeten Artikel enthielten, da objektiv eine Beleidigung vorliege.

Eine einzige Nummer der amtlichen Wiener Zeitung — vom 22. Juli — enthält nicht weniger als 31 Erkenntnisse, die Bestätigung von Konfiskationen betr. Das Verzeichnis erstreckt sich auf alle in Österreich vertretenen Länder — in Unterdrückung des freien Wortes scheint demnach bei den betr. Behörden tüchtiges Streben zu herrschen, was bekanntlich in anderen klügeren Dingen in Österreich durchaus nicht der Fall ist.

Ein gegangen bei der Redaktion.

Hest 15 des Lieferungswerkes „Die deutsche Revolution, Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849“ von Wilhelm Blos (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) schildert die durch die Volkserebung in Wien veranlaßte Abdankung des Kaisers Ferdinand und die Thronbesteigung Franz Joseph I. Ferner wird in einem interessanten Kapitel der Staatsstreit in Preußen beschrieben. Die Illustrationen enthalten das Hest: Johann Jacoby vor Friedrich Wilhelm IV., Wrangel und die Bürgerwehr vor dem Schauspielhaus in Berlin sowie zwei getreue Nachbildungen des ungarischen Revolutionsgeldes, der sogen. „Kossuth-Noten“. Desgleichen gelangen die Porträts von Julius Fröbel, Franz Joseph I., Biltor von Unruh, Minister von Mantuaufel, Karl d'Esté und Louis Napoleon in diesem Hest zum Abdruck.

Arbeiterbewegung.

In Kiel hat die Feststellung der Arbeitsordnungen für die dortigen Brauerei gezeigt, wie notwendig die Organisation, daß Zusammenhalten der Arbeiter ist. Unter Mithilfe eines Vertreters des Kieler Gewerkschaftsausschusses wurden von Unternehmern und Arbeitern gemeinschaftlich die Bedingungen festgestellt, wie sie zu beiderseitiger Zufriedenheit ferner in Geltung treten sollen. Die wesentlichsten der selben sind: 10stündige Arbeitszeit, 27 Mark Wochenlohn für Brauer und Küper, 18 Mark für die übrigen Arbeiter; Abschaffung von Logis und Kost in der Brauerei; als Gegenleistung für zweistündige Sonntagsarbeit zahlen die Besitzer sämtliche Beiträge zur Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung; Freibier werden täglich vier Liter gewährt.

In Treptow bei Ischirota sind die Differenzen beigelegt. Die Unternehmer haben ihre Forderungen auf Verlängerung der Arbeitszeit und Lohnkürzung zurückgezogen.

Berichtetes.

Die Elberfelder Freie Presse veröffentlichte 540 Werte, welche ihr Bier nur aus Brauereien beziehen, die das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter anerkennen.

In San Germano bei Turin brannte eine grosse Wollweberi niederr, wobei 22000 Webstühle und der gesamte Warenwert in Flammen ausgingen. 800 Arbeiter sind brotlos.

Briefkasten.

K. in K.: Dank für freundliche Nachfrage; sehen dem Versprochenen gern entgegen. Wünschen tüchtiges Vorwärtskommen im übernommenen Wirkungstreise. — S. in Düsseldorf: Besprechung der Johannistag-Drucksachen in Arbeit. — K. in H.: Wir erwarteten Besprechung des Gegenstandes vom Orte. — S. in Dresden: Für Sonntag zu spät. — Wiederholte verlangt wird die Adresse des Seziers Karl Schulze aus Köthen. — N. in Halle: Senden Sie dieselben zurück. — S. in München: Senden Sie 55 Pf. — H. in Flensburg: 2,10 Mk. für Protokolle.

Vereinsnachrichten. Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 10. August, abends 8½ Uhr, Vereinsversammlung in Brochnows Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen und Tarifangelegenheiten. 2. Stellungnahme zur Auslösung des U. B. D. B. 3. Fragestafeln. — Anschließend: Versammlung der Mitglieder der

Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse des U. B. D. B. (E. S.), Verwaltungsstelle Berlin. Tagesordnung: 1. a) Wahl der Ortsverwaltung (1. Vorsitzender, 11 Beisitzer); b) Wahl der Revisionskommission. 2. Besprechung über die künftige Gestaltung der Zentral-Kranken- und Begräbnisstelle. 3. Verschiedenes.

Die Adresse des Gauvorsteher ist: Albert Faber, Berlin W., Bülowstraße 107. Briefe und sonstige Sendungen sind nach dem Vereinsbüro, Oranienstraße 126, zu senden.

Bezirk Neuthen, O.-S. Die Bezirksversammlung findet Sonntag den 21. August, vormittags 1½ Uhr, statt. Alles andre durch Circular. — Der Sezier Ernst Wanner aus Leobschütz (Leipzig Nr. 993) wird aufgefordert, binnen 14 Tagen sein Buch einzulösen, widrigfalls Ausdruck beantragt wird.

Bezirk Dortmund. Sonntag den 14. August, nachmittags 3 Uhr, findet in Camen im Lokale des Herrn H. Jordan, Nordstraße, die diesjährige 3. Bezirksversammlung statt. Tagesordnung geht den Mitgliedern zu.

Bezirk Düsseldorf. Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 14. August, nachmittags 3½ Uhr, in M.-Gladbach, Restaurant Peter Heynen, statt. In derselben wird Herr Schröder aus Köln Bericht über die Generalversammlung erstatten. Tagesordnung geht den Mitgliedern noch zu. Zu dieser Versammlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

Bezirk Gotha. Der Sezier K. Heese (9025) aus Dahme wird ersucht, seine Adresse an Otto Wohlfarth, Seehäuserstraße 30, gelangen zu lassen.

Bezirk Karlsruhe. In der Bezirksversammlung am 31. Juli wurden neu resp. wiedergewählt: Felix Kirsten, 1. Vorsitzender, Bähringerstraße 77, III; Ferd. Hartmann, 2. Vorsitzender; Friedrich Möhr-

lein, Kassierer, Waldbornstraße 31; Julius Braun, Reisekasseverwalter; Fritz Gleßner, Schriftführer; Joh. Hemmer und Georg Saar, Beisitzer.

Halle a. S. Der neue Bezirksvorstand setzt sich wie folgt zusammen: A. Naß, Vorsitzender, Giebichenstein, Steinstr. 2; O. Hagenbüchner, Schriftführer; M. Gabriel, H. Maes, Th. Ziegner, Revisoren (gleichzeitig Beisitzer für Gau- und Bezirksvorstand). Alle Kassenangelegenheiten werden durch den Vermwalter Herrn Jul. Thomas, Halle, Untergasse 3, besorgt.

M.-Gladbach. Der Maschinemeister Karl Schieke, früher hier, wollte unverzüglich anhören berichten, wo er das Bücherverzeichnis und die fehlenden Bücher der hiesigen Bibliothek gelassen hat; ferner ersuche Herrn R. Körner in B., seine Antwort auf das letzte Schreiben etwas zu beschleunigen, widrigfalls anders vorgegangen wird. Häusler, M.-Gladbach, Regentenstraße 178.

Waldenburg i. Schl. Die hiesige Mitgliedschaft unternimmt Sonntag den 28. August ihren Herbstausflug nach Neurode zwecks Besuches der dortigen Kollegen. Diejenigen Kollegen im Bezirk, welche sich an dieser Partie beteiligen wollen, werden gebeten, dies dem Bezirksvorstehenden G. Anders bis zum 20. d. M. bekannt zu geben.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an das Zentralomitee zu senden):

In Halle a. S. der Galvanoplastiker Otto Weber, geb. in Leipzig 1873, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — A. Naß in Giebichenstein, Steinstraße 2.

In Karlsruhe der Sezier Johann Scholz, geb. in Wien 1872, ausgel. das. 1890; war schon Mitglied. — Felix Kirsten, Bähringerstraße 77, III.

Dreigeteilte Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Beitrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimarke beizufügen.

Buchdruckerei mit Blattverlag und Formularmagazin (in Schlesien) ist für 7500 Mk. bei 5000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Bei Barzahlung billiger. Offerten unter Nr. 908 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mit 6000 bis 10000 Mark sucht resoluter

Maschinenmeister

Beteiligung an rentabler Buchdruckerei. Werte Öff., welche selbstverständlich diskret behandelt werden, unter A. K. L. Hauptpost. Leipzig. (Dr. 7002) 1907

Justierer

sofort gesucht. Offerten sub V. 910 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Accidenzseker

erste Kraft, wünscht sich als solcher oder als Faktor einer Accidenzdruckerei zu verändern. Derselbe wäre auch nicht abgeneigt, sich mit einer Einlage an einem soliden Geschäft zu beteiligen. Offerten unter Z. 899 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Flotter, forrester Sezier, in der Berichterstattung bewandert, sucht Stellung als Korrektor u. Berichterstattung in einer Zeitung Mittel- oder Süddeutschlands. Offerten unter M. 912 an die Geschäftsstelle d. Bl.

27 Jahre alter Schriftseker, der französischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen, wünscht auf sofort gesicherte Stellung. Offerten unter H. B. 909 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ballon bist Du noch bei Muttern? Gib Nachricht! Philosoph (Gr. Spitzeng. 1), Sac, Blücher.

Fabrikation von patent. Falzmaschinen zur Ankuppelung an Schnellpressen mit Bogenschieber für Zeitungen und selbstthätige für Bücher u. Broschüren usw.

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Cie Heidelberg (Baden).

Papierschneidemaschinen.

A mit Hebelsystem:

Schnittl.	Schnittl., ohne Untergest.	mit Unterg.	
36 cm	7 cm	Mk. 110	
51 "	8 "	130	Mk. 150
61 "	10 "	175	" 210
65 "	10 "	220	" 250

B mit Rädersystem:

Schnittl.	Schnittl., ohne Untergest.	Mk. 470
61 cm	15 cm	
65 "	15 "	510
72 "	16 "	675
94 "	19 "	1175
105 "	20 "	1350

Pappscheren

ganz aus Eisen, auch mit eisernem Tisch, in 102 cm Schnittlänge zu Mk. 200 und Mk. 250.

Tiegeldruckpressen, Kartonscheren, Falzapparate und Falzmaschinen

in unerreichter Vollkommenheit zu billigsten Preisen.

Kontrolle Zahlungsbedingungen
Garantie 2 Jahre.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgiesserei und Buchdruck-Utensilien-Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

Komplette Druckerei-Einrichtungen
für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den
neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien
liefer. billigt und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke
33 Mauerstr. BERLIN W., Behrenstr. 7a.
Schriftgiesserei. Maschinenbau-Anstalt. Fachtierele.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bilden die beste Gewähr dafür, dass Buchdrucker-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigen Verhältnisse geleistet werden, jedes Übermaß in den Anschaffungen vermieden und dadurch die Kostensumme auf das Ausserste beschränkt wird.

Der kostengünstige Konditions-Nachweis
des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker be-
findet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wilh. Timm,
Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Die Schnellpresse, ihre Konstruktion, Zusammenstellung und Behandlung. Prakt. Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer von A. Eisenmann. 11 Bogen gr. Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis 3,50 Mk.

Die Schnellpresse und ihre Behandlung vor und bei dem Drucke. Von H. Künnel (A. Waldow). II. Teil zu dem Eisenmannschen Werke. 12 Bogen gr. Quart m. 36 Illustrationen. Pr. 4 Mk.

Die Tiegedruckmaschine, ihre Konstruktion und Behandlung vor und während des Druckes. Ein Leitfaden für Buchdrucker und Laien von A. Waldow. Miniatur-Format. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis brosch. 2 Mk., eleg. geb. 3 Mk.

Der Buchdrucker an der Handpresse. Von J. H. Bachmann. Preis 1,50 Mk.

Kurzer Ratgeber für die Behandlung der Farben bei Bunt-, Ton-, Bronze-, Blattgold- u. Prägedrucken auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. Dritte vermehrte Aufl. Preis 1,50 Mk.

Anleitung zum Farbendruck auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. — 112 Seiten gr. 8 auf starkem tongelben Papier mit farbiger Einfassung, Titel in Gold- und Farbendruck und zwei Beilagen mit 28 diversen Farbenproben. Preis 3,50 Mk. Eleg. geb. 5 Mk. Neuestes instruktivstes Werk.

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:
Tugger. Allerlei. Technisches Hilfsbuch für Lehrlinge u. jüngere Gehilfen. Von H. Schwart. 60 Pf.

Die Vorlesungen des Buchdruckers. Von Alex. Ant. 1 Mr.

herausg.: E. Döblin, Berlin. Revantw. Redakteur: A. Gasch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Reudnitz, Konstantinstr. 8. Druck: Rabelli & Hille, Leipzig.